

Ne. 7. d.

Das

# Sinige/

so noth ist/

daß man lerne thun nach  
dem Wohlgefallen

Gottes/

In einer

Am Sonntage Cantate 1721.

aus den Worten Ps. 143, 10.

Lehre mich thun nach deinem  
Wohlgefallen: denn du bist  
mein Gott. Dein guter Geist  
führe mich auf ebener Bahn;

Mit Genehmigung

der Hochlöbl. Theol. Facultät zu Jena  
in der Collegien-Kirche gehaltenen Predigt  
vorgestellet

von

August Hermann Francken,  
S. Theol. Prof. Past. Vlr. & Gymn. Schol.

WERT, gedruckt im Wäysen-Hause. 1721.



Dem  
Durchlauchtigsten Fürsten  
und Herrn/  
**Herrn Johann**  
**Wilhelmen /**

Herzogen zu Sachsen / Für-  
lich, Cleve und Berg, auch Engern  
und Westphalen, Land-Grafen in  
Thüringen, Marg-Grafen zu  
Meissen, gefürsteten Grafen zu  
Zenneberg, Grafen zu der Mark  
und Ravensberg, auf Sayn und  
Wittgenstein, Herr zu  
Ravensstein ꝛc.

Meinem gnädigsten Fürsten  
und Herrn.

X 2

Und

Und  
Der  
Durchlauchtigsten Fürstin  
und Frauen /  
FRAUEN  
**M**agdalenen  
Sybillen /

Gebührner und vermählter  
Herzogin zu Sachsen, Jülich,  
Cleve und Berg, auch Engern  
und Westphalen, Land-Gräfin  
in Thüringen, Marg-Gräfin zu  
Meissen, auch Ober- und Nieder-  
Lausitz, gefürsteten Gräfin zu Hen-  
neberg, Gräfin zu der Marck, Ra-  
vensberg und Barby, auch Sayn  
und Wittgenstein, Frauen zu  
Ravensstein ic.

Wie

Wie auch

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten  
und Herrn/

Hrn. Wilhelm  
Heinrich/

Herzogen und Erb-Prinzen  
zu Sachsen, Jülich, Cleve und  
Berg, auch Engern und West-  
phalen, Land-Grafen in Thürin-  
gen, Marg-Grafen zu Meissen,  
gefürsteten Grafen zu Henneberg,  
Grafen zu der Marck und Ra-  
vensberg, auf Sayn und Wirt-  
genstein, Herrn zu Raven-  
stein etc.

Meinem gnädigsten Fürsten  
und Herrn.

X 3

II

Und  
Der  
Durchlauchtigsten Fürstin  
und Frauen /  
**Fr. Albertinen**  
Julianen /

Vermählter Herzogin und  
Erb-Prinzessin zu Sachsen, Jü-  
lich, Cleve und Berg, auch Enz-  
gern und Westphalen, Land-Grä-  
fin in Thüringen, Marg-Gräfin  
zu Meissen, gebührer Fürstin zu  
Nassau, gefürsteter Gräfin zu  
Henneberg, Gräfin zu der Marck  
und Ravensberg, Sayn und Witt-  
genstein, Frauen zu Ravensstein,  
Lahr, Wisbaden und  
Idstein ꝛc.

Durch-

Durchlauchtigste Herzoge /  
Gnädigste Fürsten und  
Herren /

Durchlauchtigste Herzogin-  
nen /

Gnädigste Fürstinnen und  
Frauen /



Wern. Ewern. Hoch-  
Fürstl. Hoch-Fürst-  
lichen Durchlauch-  
tigkeiten dedici-  
re in untertvā-  
nigster Ehrerbie-  
tung wy hiemit diejenige Predigt /  
X 4                      wel

welche mir ohlängst zu Jena / als  
 daselbst einige Christliche Freunde  
 besuchet / aufgetragen / und von mir  
 in der Collegen Kirche mit Gutbe-  
 findender Theologischer Facultät  
 gehalten worden.

Es spricht unser theurer Heyland  
 Joh. 8 / 29. Der Vater läßt  
 mich nicht alleine; denn ich thue  
 allezeit / was ihm gefället.  
 Es wird billig vorausgesetzt / daß  
 Christus / wie sonst in allen Din-  
 gen (Coloss. 1 / 18.) also auch hierin  
 den Vorgang habe / und demnach  
 niemand auf solche Weise und in so  
 hohem Verstande / wie er / von sich  
 sagen könne / daß ihn der Vater  
 nicht alleine lasse / und daß er das /  
 was ihm gefället / allezeit thue.  
 Aber gleichwol sind alle / die den  
 Namen Christi anrufen / durch  
 ihu

ihn und in ihm der Verheißung  
theilhaftig/ daß der HERR bey ih-  
nen seyn wolle (Joh. 14/23. Matth.  
28/20. Esa. 43/1. 2. u. s. f.) und ist  
ihre Pflicht darnach zu streben/ daß  
sie allezeit thun/ was dem himmli-  
schen Vater wohlgefället.

Da ich nun auch an meinem  
Theil mich so wol solcher gnädigen  
Verheißung tröste u. annehme / als  
durch die Liebe Christi mich gedrun-  
gen finde/ der letztgedachten allge-  
meinen Christen-Pflicht allerwe-  
ge sorgfältig wahrzunehmen; so  
habe ich auch bey dieser in Jena ab-  
gelegten Predigt nichts anders/ als  
eben dieses gesucht/ und daher mich  
auch seiner väterlichen Beywoh-  
nung und kräftigen Beystandes und  
Segens kundlich und zuversichtlich  
getröstet. Dannenhero/ da mir der  
damalige ordentliche Evangelische  
Text

Text am Sonntage Cantate selbst  
 Anlaß gegeben / an den Spruch  
 des 143. Psalms zu gedencken:  
**H**Err / lehre mich thun nach  
 deinem Wohlgefallen: denn  
 du bist mein Gott. Dein gu-  
 ter Geist führe mich auf ebe-  
 ner Bahn; habe ich eben diese  
 Worte vor allen andern nicht un-  
 billig zum Text erwählet / damit  
 desto nähere Gelegenheit hätte / auch  
 denen / die mich hören würden / son-  
 derlich aber der studirenden Ju-  
 gend das zu predigen / was uns allen  
 samt und sonders am allernöthig-  
 sten wäre. Denn / wenn dieses Ei-  
 nige / so noth ist / nemlich / daß man  
 lerne thun nach dem Wohlgefallen  
 des **H**Errn / nicht von den Menschen  
 in allen Ständen gelernet wird / so  
 muß es nothwendig allenthalben  
 immer

immer verkehrter werden, und das Ver-  
 derben und die Gottlosigkeit immer mehr  
 zunehmen. Vornehmlich aber, wenn auf  
 niedrigen und hohen Schulen dieses Ei-  
 nige, so noth ist, versäumer wird, so wer-  
 den sie des schönen Namens, damit sie  
 sonst nicht unbillig benennet werden, daß  
 sie nemlich Werk-Stätte des Heiligen  
 Geistes heißen, unwürdig.

Wann dann Ew. Ew. Hoch-  
 Fürstl. Hoch-Fürstliche Durchlauch-  
 tigkeiten aus gedachter Predigt, da  
 ich sie in Druck gegeben, und sie  
 Denenselben hiemit unterthänigst prä-  
 sentire, selbst ersehen können, daß ich  
 nichts anders als diese höchstnöthige Sā-  
 che den Zuhörern an ihre Herzen ge-  
 leget, so lebe zu Ew. Ew. Hoch-Fürstl.  
 Hoch-Fürstlichen Durchlauchtigkeiten  
 der unterthänigsten Zusehrt, es wer-  
 den Dieselben ein gnädigstes Wohlge-  
 fallen so wol an der gehaltenen Predigt  
 und darin vorgetragenen Wahrheit ha-  
 ben, als auch, daß mit unterthänigstem  
 Respect Denenselben solche dediciret,  
 gnädigst aufnehmen. Ich aber werde  
 nach

nach meiner obliegenden Pflicht hiedurch mich so viel mehr angetrieben finden, GOTT den Allerhöchsten demüthiglich anzusehen, daß Er Dieselbigen in allem Hoch-Fürstl. Wohlergehen beständig erhalten, Dero Hohe Personen und ganzes Hoch-Fürstl. Haus mit seinem Segen, sonderlich in geistlichen und himmlischen Gütern, als welche allein ewig wahren, überschütten, und Dieselben dergestalt zu seiner unendlichen Herrlichkeit vorberreiten, und zu seiner Zeit in dieselbe einführen wolle. Mit welchem unterthänigsten und herzlichst-gemeynten Wunsch ich verharre

Durchlauchtigste Herzoge,  
 Gnädigste Fürsten und Herren,  
 Durchlauchtigste Herzoginnen,  
 Gnädigste Fürstinnen und  
 Frauen,  
 Ew. Ew. Hoch-Fürstl. Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeiten

Halle, den 7. Jul.  
 1721.

unterthänigster Fürbitter  
 A. H. Francke.



Unser Herr **JESUS** Christus,  
welcher auferstanden ist von  
den Todten, und sitzt zur Rech-  
ten Gottes, und vertritt uns,  
der sey mit uns und mit dem  
Wort der Wahrheit, ietzt und  
immerdar. Amen! Amen!



Eliebte in Christo  
**JESU** unserm  
**HERRN**, Wir  
haben in dem heu-  
tigen Sonntags-  
Evangelio aus  
Joh. 16. gehö-  
ret, welcher gestalt  
unser Heyland seine Jünger erinnert,  
daß er hingehe zu seinem Vater,  
und

2 Das Staige, so noth ist, daß man lerne  
und folglich seine sichtbare Gegenwart  
ihnen entziehen werde. Was mag aber  
wol die Ursache seyn, daß diese Sache,  
die den Jüngern so betrübt schien, ihnen,  
nach dem wahrhaftigen Ausspruch un-  
sers Heylandes, dennoch gut war?  
Unser Heyland hat solches selbst ange-  
zeigt, da er ihnen fern zu erkennen gie-  
bet, wann er nicht hingehe, so  
werde auch der Tröster, der Hei-  
lige Geist, nicht zu ihnen kommen;  
so er aber hingehe, so wolle er den-  
selben zu ihnen senden.

Es hatte der Herr Jesus seinen Jün-  
gern die Worte gegeben, die ihm der  
Vater gegeben hatte, und sie hat-  
rens (nach seinem eigenen Zeugniß, Joh.  
17, 8.) auch angenommen. Und nun,  
da er von ihnen ging, verhieß er ihnen  
noch darzu, daß er ihnen den Heiligen  
Geist senden wolle, welcher von dem  
Seinen nehmen und ihnen ver-  
kündigen würde, nicht was anders,  
noch etwas neues, auffer dem, so er ihnen  
gesagt, sondern eben dasselbe, als wo von er  
selbst

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. §

selbst schon vorher (Joh. 8, 31. 32.) ihnen bezeuget hatte, so sie bleiben würden an seiner Rede, so würden sie seine rechte Jünger seyn, und die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit würde sie frey machen. So blieb ihnen denn die unaussprechliche Wohlthat seines Wortes, das er ihnen gegeben hatte; Er wolte ihnen aber nun durch seinen Hingang auch den Heiligen Geist schencken, der eben das Wort, ja ihm selbst, wie es im heutigen Evangelio Joh. 16, 14. heisset, in ihnen verklären sollte.

Weil nun aber Jesus Christus unser Heyland seine Worte nicht allein seinen Jüngern gegeben hat, sondern auch uns; und dieweil er seinen Geist nicht allein seinen Jüngern, sondern auch uns verheissen hat: so haben wir daher den sichern Schluß zu machen, daß es auch uns gut sey, daß er hingegangen. Es liegt nur daran, daß wir auch sein Wort annehmen, daß wir bleiben an seiner Rede, (Joh. 8, 31.) daß wir in ihm bleiben, und sein Wort in uns blei-

A • be,

4 Das Einige, so noth ist, daß man lerne  
be, (Joh. 15, 7.) auf daß wir also auch  
denselbigen Geist empfaben, und uns  
durch denselbigen leiten lassen, den er sei-  
nen Jüngern, und auch uns zu geben, so  
gnädiglich verheissen hat. Und diß ist  
die Sache, worauf wir in unserm gan-  
zen Christenthum unser Herz zu richten  
haben.

Zudem Ende sind wir denn auch an-  
ieho hier versamlet, daß eben die Wahr-  
heit, die uns unser Heyland im heutigen  
Sonntags-Evangelio vorgestellt hat,  
noch weiter geprediget und an unser Herz  
gebracht werde, auf daß wir verstehen  
und erkennen lernen das Gute, das wir  
an Christo haben, und zum Genuß alles  
der Seligkeit, die er uns erworben hat,  
gelangen mögen.

Wir erinnern uns aber unserer Un-  
tüchtigkeit, und wie wir ohne ihn und sei-  
nen Beystand nichts zu thun vermögen,  
deshwegen wir gleich anfangs vor dem  
Angezicht des HERRN unsers GOTTES  
uns erniedrigen, und ihn um die Gnade  
und Mitwirkung seines Geistes mit  
ein.

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 5  
einander von Herzen anrufen in dem Ge-  
bet des Heil. Vater Unfers.

## TEXTUS.

Ps. CXLIII, 10.

**S** Ehre mich thun nach  
deinem Wohlgefallen:  
denn du bist mein GOTT.  
Dein guter Geist führe mich  
auf ebener Bahn.

**D**ies ist noch! So, Geliebte  
im Herrn, sprach unser Hen-  
land selbst Luc. 10, 42. Es  
mag zwar wol seyn, daß wir ohne Ver-  
letzung der Wahrheit diß einige noth-  
wendige auf unterschiedene Weise be-  
nennen oder erklären, und aus der heili-  
gen Schrift vor Augen legen; dieser  
recht verlesene Text aber führet uns klar  
und deutlich auf

A 3

das

6 Das Einige, so noth ist, daß man lerne  
das Einige / so noth ist/  
daß man lerne thun  
nach dem Wohlge-  
fallen GOTTES.

Dabey wollen wir dismal bleiben, und  
erwägen,

I. Wie wir diß Einige / so noth  
ist / von GOTT dem HERRN  
zu erbitten haben; und

II. Wodurch GOTT zur Er-  
hörung solcher Bitte zu be-  
wegen sey.

Z Reuer und hochverdienter Zey-  
land, Z Erre JESU, du weißt,  
wie höchstnöthig uns allen ist,  
daß wir aus der Zerstreung un-  
serer Sinnen und Mannigfaltig-  
keit derer Dinge, worauf wir un-  
fern

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 7  
fern Fleiß in der Welt zu wenden  
pflegen, gesamlet werden zu  
dem Einigen, das noch ist, daß  
wir thun nach deinem Wohlge-  
fallen. Ach lehre du uns doch  
selbst in dieser Stunde, diß einige  
nothwendige so zu erkennen, daß  
wir hinfüro in unserm ganzen Le-  
ben unsere einzige Sorge seyn las-  
sen, zu thun nach deinem Wohl-  
gefallen, und daß wir auch die  
rechten Mittel gebrauchen, wo-  
durch wir dazu gelangen können;  
ja daß wir eben diß ie mehr und  
mehr unser Element, unsere Nah-  
rung und Speise seyn lassen, dei-  
nen Willen zu thun. Das gib  
uns um deiner unendlichen Liebe  
willen. Amen! Amen!

### Erster Theil.



S ist zwar dieses, Geliebte im  
Herrn, ein gar gemeines Kin-  
der-Sprüchlein: Lehre mich  
thun nach deinem Wohl-  
ge-

3 Das Einige, so noth ist, daß man lerne  
gefallen: denn du bist mein GOTT.  
Dein guter Geist führe mich auf  
ebener B. hn. Aber wie bekant es  
auch so gar fast den Unmündigen ist, so  
sehr fehlet es doch an der Praxi und Aus-  
übung desselben. Und es ist dasselbe in  
der Wahrheit so köstlich und tröstlich,  
daß auch die verständigsten Ausleger der  
Heil. Schrift, wenn sie an diesen Spruch  
kommen, selbigen nicht unbillig einen  
recht güldenen Spruch nennen, und  
derjenige noch nicht aufgestanden ist,  
auch nicht aufstehen wird, der sagen kön-  
ne, er habe ihn ausgelernet. So viel  
mehr sollen wir dennach suchen, daß wir  
ihn heute und künfftig von Tag zu Tag  
besser verstehen, und auch sorgfältiger und  
weislicher beobachten lernen.

Erstlich lehret uns dieser unser Text  
das Einige, so noth ist, nemlich,  
daß wir lernen thun nach dem  
Wohlgefallen GOTTES, durchs  
Gebet von GOTT dem HERRN  
zu erbitten. Denn David trägt hier  
die Sache nicht vor, wie er wol sonsten  
und

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 9  
und sonderlich im 119. Psalm zu thun pfle-  
get, da er eben diß einige nothwendige  
so vielmal einschärfet, als eine Lehre, die  
man zu fassen und darnach man sich zu  
richten habe; sondern er schließt es in ein  
Gebet ein, und zeigt damit, wie ers ge-  
macht, daß er das Einige, so noth ist, recht  
treffen möchte, und wodurch er zur Be-  
obachtung desselben gelanget. Er betet  
und spricht: Lehre mich thun nach  
deinem Wohlgefallen: denn du  
bist mein GOTT. Dein guter Geist  
führe mich auf ebener Bahn. Und  
eben damit lehret er auch uns, wie wir  
das Einige, so noth ist, durchs Gebet su-  
chen sollen, und eben dadurch gewiß er-  
langen werden.

Wollen wir nun dieses sein Gebet  
recht verstehen, aus welchem Grunde es  
hergestossen, und in welcher Ordnung es  
geschehen; so müssen wir sofort in das  
vorhergehende hinein sehen. Denn da  
spricht er v. 2. Gehe nicht ins Ge-  
richt mit deinem Knecht: denn vor  
dir ist kein Lebendiger gerecht. Und

10 Das Einige, so noth ist, daß man lerne  
weiter spricht er v. 9. Laß mich frühe  
hören deine Gnade: denn ich hoffe  
auf dich. Thue mir kund den  
Weg, darauf ich gehen soll: denn  
mich verlanger nach dir. In dies-  
sen Worten haben wir diß sonderlich zu  
mercken: Wenn wir durchs Gebet zu  
dem einigen nothwendigen, daß wir ler-  
nen thun nach dem Wohlgefallen Göt-  
tes, gelangen wollen; so müssen wir vor  
allen Dingen dahin sehen, daß wir aus  
dem Stande des Zorns in den Stand  
der Gnaden versetzet werden. Denn erst  
hatte David gesaget: Gehe nicht ins  
Gericht mit deinem Knecht: denn  
vor dir ist kein Lebendiger gerecht;  
und hatte hinzu gethan: Laß mich  
frühe hören deine Gnade: denn  
ich hoffe auf dich. Thue mir kund  
den Weg, darauf ich gehen soll:  
denn mich verlanger nach dir. Und  
darauf spricht er erstlich: Lehre mich  
thun nach deinem Wohlgefallen.  
Wie solte doch ein Mensch, der in  
Sünden lebet, und dieselbe über sich herr-  
schen

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. <sup>11</sup>  
sehen läffet, das rechte Gebet um die  
einzige nothwendige, zu thun nach dem  
Wohlgefallen Gottes, sich angelegen  
seyn lassen? Und wie solte er solch Gebet  
recht verrichten, da er nicht einmal den  
Willen noch ein Verlangen hat, zu thun  
nach dem Wohlgefallen Gottes, son-  
dern vielmehr den Willen und die Luste  
seines Fleisches zu vollbringen trachtet?  
Gewiß, da er nicht einmal das Wohlge-  
fallen Gottes als etwas gutes ansiehet,  
welches zu thun er sich befließen müsse;  
so ist daraus leicht zu schliessen, daß er  
auch weder Gott ernstlich darum bitten  
werde, noch auch wisse, wie er Gott  
recht darum anrufen solle.

So ist demnach die Ordnung Gottes  
von einem jeden, wie hier von David, zu  
beobachten, nemlich, daß er zuerst beküm-  
mert sey, in was für einem Zustande er  
sich seiner Seelen nach vor dem lebendi-  
gen Gott und dessen allsehenden Augen  
befinde. Saget ihm nun sein Gewissen,  
daß er entweder in offenbaren Wercken  
des Fleisches lebet, von welchen die  
A 6 Schrift

12 Das Einige, so noth ist, daß man lerne  
Schrift saget, daß, die solches thun,  
das ewige Leben nicht ererben sol-  
len; (Gal. 5, 21.) oder befindet er sich  
auch in einem heuchlerischen Zustande, so,  
daß er weder kalt noch warm, son-  
dern lau ist, (Offenb. 3, 16.) und es  
folgliche ihm um ein ernstlich Christen-  
thum nicht zu thun ist, sondern er dasselbe  
nur als ein *πράσπερον* und Neben-Werck  
achtet: wie sollte denn ein solcher tüchtig  
seyn, Gott recht um die Vollbringung  
seines Willens zu bitten?

Da hat denn ja ein solcher zuerst dar-  
auf zu sehen, daß er seine Sünden und  
Elend nicht nur wisse und der äusserli-  
chen Beschaffenheit nach erkenne, son-  
dern daß er es auch mit einer wahren  
Bußfertigkeit erkenne, solches herzlich  
vor dem Angesicht Gottes bereue, und  
wünsche, daß er aus dem elenden Zustan-  
de, darin er bisher gewesen ist, nemlich  
aus dem Stande des Zorns in den  
Stand der Gnaden, möge versetzet wer-  
den. Da ist dem Menschen noth, daß  
er nicht nur aus dem Gesetz seine Sün-  
den

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 13

den und deren verdiente Strafen erkenne, sein Elend und den Zorn Gottes, der seiner Sünden wegen über ihm ruhet, fühle, sondern daß er auch aus dem Evangelio die Gnade Gottes, die da ist in Christo JESU, erblicke, und daß er, wenn ihm sein Herz in der Erkenntniß seiner Sünden und seines tiefen Verderbens zerknirschet worden ist, mit einem solchen bußfertigen und gläubigen Herzen sich zu GOTT nahe, und aus den Wunden Jesu Christi die Vergebung seiner Sünden mit herzlichem Gebet und Flehen herhole.

Ist diß in dem Menschen in der Wahrheit vorgegangen, so findet er sich nunmehr in dem Zustand, da es ihm in der That ernstlich darum zu thun ist, daß er nun nach dem Wohlgefallen seines Gottes thun möge. Da erfähret er erst, was David im Herzen gehabt, und wie ihm zu Muthe gewesen, da er gebetet:  
Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen: denn du bist mein GOTT. Dein guter Geist führe mich

14 Das Einige, so noth ist, daß man lerne  
mich auf ebener Bahn. Denn er  
siehet, wie in dem Willen des Fleisches,  
und in dem Willen der Welt, und in dem  
Willen des Satans nichts, als Verder-  
ben liege, nichts, als der Tod und ewige  
Verdammniß. Hingegen erkennet er  
nun im Glauben und in der Wahrheit,  
daß das Wohlgefallen Gottes auf lau-  
ter gutes, und endlich auf unser ewiges  
Heyl und Seligkeit gerichtet sey. Wenn  
diß aber bey dem Menschen zum Grunde  
gesetzt ist, daß er aus dem Stande des  
Zorns in den Stand der Gnaden kom-  
men, und nun wahrhaftig ein neugebohr-  
nes Kind Gottes, und in Christi Blut  
von seinen Sünden abgewaschen ist, so  
gedencket er darum keines weges, er wisse  
nun schon zur Gnüge den Willen Got-  
tes, oder es sey ihm derselbe schon in allen  
Stücken so offenbar, daß er sich nicht  
weiter um die Erkantniß desselben beküm-  
mern dürfe; sondern da fühlet er erst,  
was dazu gehöre, den Willen Gottes  
recht zu erkennen. War nicht David  
ein Mann, welchem Gott Glauben und  
Geist

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 15  
Geist gegeben hatte vor viel tausend an-  
dern Menschen? Und nichts desto weni-  
ger betete er zu Gott dem HErrn: Leh-  
re mich thun nach deinem Wohl-  
gefallen: denn du bist mein Gott.  
Dein guter Geist führe mich auf  
ebener Bahn.

Es denckt wol der Mensch, wenn er  
noch in seinem Welt-Sinne stehet, und  
die Sünde noch herrschen läffet in seinem  
sterblichen Leibe, er suche auch das Eini-  
ge, so noth sey. Und ob er etwa wohl füh-  
let, daß er solches nicht so ernstlich suche,  
als es wol seyn sollte, so tröstet er sich  
doch damit, daß der HErr JEsus sol-  
ches mit seinem Verdienste bedecken wer-  
de: inzwischen aber lebet er fort nach dem  
Willen des Fleisches und der Welt, ohne  
einige wahre Bekümmerniß um diß Ei-  
nige, so noth ist. Wie schlecht es da um  
ihn gestanden, wird ihm denn erst offen-  
bar, wenn er nunmehr sich von Herzen  
zu dem lebendigen Gott bekehret hat.  
Er hätte es zuvor wol nicht geglaubet,  
wenn man ihm bezeuget hätte, daß es  
noch

16 Das Einige, so noth ist, daß man lerne  
noch so schlecht mit ihm beschaffen sey,  
und daß er sich noch gar nicht so, wie es  
seyn solle, um das einige nothwendige  
bestimmere. Aber nun bekennet ers  
selbst, und ist diß sein Geuszen, seine  
Begierde und sein Verlangen, daß er von  
nun an möge thun nach dem Wohlgefal-  
len seines Vaters.

Was für ein Verlangen war eben  
hiernach in dem David? Wie betete er  
in dem vorhergehenden 6. Vers so eifrig  
zu GOTT? Ich breite meine Hände  
aus zu dir, meine Seele dürstet  
nach dir, wie ein dürres Land.  
Sela. Ja, er befand sich in einem sol-  
chen Ernst bey diesem seinem Gebet, daß  
er sagen mußte: v. 7. 8. **HERR**, er-  
höre mich bald, mein Geist verge-  
het, verbirge dein Anlig nicht  
von mir, daß ich nicht gleich wer-  
de denen, die in die Grube fahren.  
Laß mich frühe hören deine Gna-  
de: denn ich hoffe auf dich. Thue  
mir kund den Weg, darauf ich ge-  
hen soll: denn mich verlanger nach  
dir.

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 17

dir. So kommen wir also zu dem Einigen, so noth ist, daß wir lernen thun nach dem Wohlgefallen Gottes, wenn wir, wie zuvor gedacht ist, in den Stand der Gnaden versetzt sind, und nun durch dieselbe Gnade, die uns gegeben ist, einen rechten Hunger und Durst, und ein recht brünstig Verlangen haben, den Willen Gottes nicht nur zu erkennen, sondern auch denselbigen zu thun.

Wo aber dieses Verlangen ist, siehe, da gebraucht man auch die rechten Mittel, nemlich das Wort Gottes und das Gebet darzu, damit solchem Verlangen ein Genügen geschehen möge. Braucht aber jemand die Mittel nicht, so ist es ein gewisses Zeichen, daß es ihm noch kein rechter Ernst sey um das Einige, so noth ist. Drum sehen wir auch, wie David sich nicht nur unmittelbar zu Gott wendet, und von demselben will gelehret seyn, zu thun nach seinem Wohlgefallen, wenn er spricht: Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen; sondern daß er auch diß Mittel des Wortes Gottes  
lei

18 Das Einige, so noth ist, daß man lerne  
keines weges ausschließet, indem er im  
vorhergehenden v. 5. spricht: Ich ge-  
dencke an die vorigen Zeiten, ich  
rede von allen deinen Thaten, und  
sage von den Wercken deiner Zän-  
de. Daraus wir ja lernen mögen, daß  
er nicht prätendiret habe, ohne Mittel  
von Gott gelehret zu werden. Ja eben  
um deswillen, weil er so ernstlich verlang-  
te, diß einzige nothwendige zu bekom-  
men, so gebrauchte er dazu das Wort  
Gottes und die übrigen Gnaden-Mit-  
tel aufs fleißigste, und dienet der ganze  
Psalter zu einem Beweisthum, wie Da-  
vid so gern mit denselben umgegangen ist,  
und alle andere zugleich mit sich darzu er-  
muntert, wie uns der 119. Psalm vor al-  
len übrigen ein herrliches Zeugniß davon  
abstatten kan.

So hat er uns denn mit seinem eige-  
nen Exempel gelehret, daß, wenn es uns  
wahrhaftig zu thun ist um diß einige  
nothwendige, nemlich, daß wir lernen  
thun nach dem Wohlgefallen unsers  
Gottes, wir auch so, wie er, uns mit  
un-

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 19

unserm Gebet zu GOTT zu wenden, und ihn zu bitten haben, daß er selbst uns solches lehren wolle. Nicht weniger hat er uns zur Nachfolge gezeiget, wie wir nach allen denjenigen Gnaden-Mitteln, die GOTT in seinem Wort angewiesen hat, insonderheit nach dem Worte selbst, uns umsehen, und darin forschen sollen, welches da sey sein guter, sein wohlgefälliger und vollkommener Gottes-Wille. (Röm. 12, 2.) Und eben also giebt auch Paulus denen bereits bekehrten Ephesiern, bey welchen das Evangelium von Christo schon Frucht gebracht hatte, dennoch diese Lehre mit grossem Nachdruck, sie sollen nicht unverständig, sondern verständig seyn, was da sey des **HEILIGEN** Wille, (Eph. 5, 17.) und weist sie allenthalben auf das Wort, in demselben darnach zu forschen. Wenn wir also in die Fußstapfen der ersten Apostolischen Gemeinen treten wollen, so müssen wir nicht nur um diß einige nothwendige, nemlich zu thun nach dem Wohl-

10 Das Einzige, so noth ist, daß man lerne Wohlgefallen Gottes, bekümmert seyn, sondern auch, gleich wie jene, eben dieselbigen Mittel gebrauchen, damit wir solches erlangen.

Wie nun Gott in seinem Wort, und zwar nicht allein im Gesetz, sondern auch im Evangelio, seinen Willen geoffenbaret hat; also lieget uns denn ob, daß wir aus demselben beydes seinen Willen nach dem Gesetz, und seinen Willen nach dem Evangelio zu erkennen trachten. Denn wir dürfen ja nicht meynen, wenn David betet: Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, daß er da allein von den Wercken des Gesetzes rede; sondern wir können vielmehr gewiß seyn, daß er nach seiner herrlichen Einsicht in das Geheimniß des Evangelii vornehmlich darum bekümmert gewesen, zu thun nach dem Wohlgefallen Gottes auch nach dem Evangelio. Auf gleiche Weise finden wir, daß unser Heyland, da ihn die Jüden Joh. 6, 28. frageten: Was sollen wir thun, daß wir Gottes Werke wirken? denen selbst

ihun nach dem Wohlgefallen Gottes. 21

selben antwortet v. 29. Das ist Gottes Werck, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat; und zeiget also, daß der Glaube an ihn selbst das rechte göttliche Werck sey, so im Evangelio erkantt werde.

Und diese Sache hat insonderheit der selige Lutherus gar kräftig, schön und nachdrücklich in dem Buch, so er über die zehen Gebote geschrieben, vorgestellt, besonders in der Erklärung des ersten Gebots, da er zeiget, wie das rechte Werck der Christen sey, glauben an JESUM Christum: und wo dieses fehle, da sey allen Wercken der Kopf ab, und geschehen nichts als todte Wercke, ohne Kraft und ohne Leben. Er lehret nicht, daß der Glaube in dem Handel der Rechtfertigung des Menschen als ein gutes Werck anzusehen sey, und als ob wir gerechtfertiget würden durch den Glauben, so fern er ein Werck ist, das lehret er nicht; sondern das lehret er vielmehr, wie er pfleget, mit ausbündigem Nachdruck, daß der Mensch gerecht wer-

22 Das Einige, so noth ist, daß man lerne  
werde allein durch den Glauben, so fern  
derselbe IESUM Christum und sein Ver-  
dienst ergreiffet, und also die Gnade, die  
uns in ihm geschencket ist, empfähet, wie  
eine Hand die Gabe nur empfähet, und  
nichts dazuthut. Dabey aber unterläßt  
er nicht einzuschärfen, welches die rechte  
Beschaffenheit des gerechtmachenden  
Glaubens sey, nemlich, daß er frucht-  
bar sey in guten Wercken.

Aus solchem Evangelischen Grun-  
de des Glaubens, den der Geist der  
Gnaden in dem Herzen wircket, aus  
dem Grunde, sage ich, daß nun der  
Mensch Gerechtigkeit, Leben und Sel-  
igkeit von IESU Christo empfangen  
hat, thut er nun das Gute, so GOTT  
von ihm fordert. Und in solchem Grun-  
de muß er suchen unverrückt zu bleiben,  
gleichsam als in seinem Centro und Mit-  
tel-Punct, daß er allein ruhe in der Gna-  
de IESU Christi, und sich freue des  
Wohlgefallens, so GOTT an ihm hat  
um Christi seines Heylandes willen.  
Dadurch wird bey ihm, wenn es anders  
Wahr

ihm nach dem Wohlgefallen Gottes. 23

Wahrheit bey ihm ist, solche Lust und Freude erwecket, daß er nun nichts mehr begehret und wünschet, als daß er thun möge nach dem Wohlgefallen seines Gottes in seinen Worten, in seinen Wercken, ja auch in seinen Gedancken. Er spricht nun: Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet. (1 Joh. 4, 19.) Und wie alle Gebote und alle Werke der Gebote in dem Gebot der Liebe zusammen gefasset sind; also fließen sie alle, samt der Liebe, bey einem Gläubigen aus dem Glauben, als aus ihrer rechten Quelle. Der Glaube versüßet das menschliche Herz, und vereiniget es gar lieblich mit Christo, daß er sich nun seiner freuen und trösten kan, und dessen auf das allergewisseste versichert wird, daß Gott an ihm durch Christum ein gnädiges Wohlgefallen habe. Dieser Glaube macht ihn denn, wie Lutherus abermals redet, lustig, frölich, freudig und getrost, allerley Gutes zu thun, das GOTT in seinem Wort geboten hat, hingegen allerley Böses von der

24. Das Etnige, so noth ist, das man lerne  
der Welt zu leiden und verlied zu nehmen,  
und sich GOTT dem HERRN zu seinen  
Diensten mit Leib und Seele aufzu-  
opfern. So lernet der Mensch auf die  
rechte Art thun nach dem Wohlgefallen  
Gottes.

Indem er nun das Wort Gottes, so  
wol des Gesetzes, als des Evangelii, jedes  
in seiner Ordnung, recht gebraucht, und  
diesem einigen nothwendigen nachjoget,  
so hält ers nicht für gnug, daß er nur  
äusserlich das Wort Gottes lese, oder  
daß er es nur in den Kopf fasse, und das,  
was ihm gesaget wird, mit seinem natür-  
lichen Verstand begreiffe; sondern er  
weiß vielmehr, daß das Wort Gottes  
vom Heiligen Geiste in unsern Herzen  
müsse verkläret werden, daß wir es als  
Gottes Wort hören, verstehen und an-  
nehmen.

Wie nöthig er daher das Wort Got-  
tes erkennet, daß er dadurch gelehret  
werde zu thun nach dem Willen Got-  
tes, so bittet er doch GOTT nicht weni-  
ger um seinen heiligen und guten Geist.

Darum

Darum hat es auch David so zusammen gefasset. Sientemal er nicht allein spricht: Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen; sondern auch dieses in seinem Gebet hinzusetzt: Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. Gleichwie er dadurch, daß er von Gott selbst wolte gelehret seyn, wie er das Einige, so noth ist, beobachten sollte, das Wort Gottes nicht ausgeschloffen; indem er dasselbe als ein von Gott dazu verordnetes Mittel erkannte: so schliesset er auch nicht den Geist Gottes davon aus, sondern fasset beydes zusammen. Er scheidet das Wort Gottes nicht von dem Geist, und den Geist Gottes nicht von dem Worte; sondern bittet Gott so wohl um eines, als um das andere. Er begehret nicht von Gott dem HEHM, daß er ihn unmittelbar durch seinen Geist lehren solle; sondern beziehet sich in den Psalmen aufs Wort Gottes, dadurch er gelehret seyn will. Aber er siehet wohl, daß, wenn er auch Gottes Wort hat, er doch dasselbe aus eigenen

B

Kräfte

26 Das Einige, so noth ist, daß man lerne  
Kräften nicht heilsamlich verstehen, noch  
weniger nach dem Wohlgefallen Gottes  
thun könne. Darum bittet er nicht al-  
lein, daß Gott ihn lehre thun nach sei-  
nem Wohlgefallen, sondern auch darum,  
daß er ihn durch seinen Geist wolle führen  
auf ebener Bahn.

Eben also ist auch unser Heyland vor-  
angezeigter massen mit seinen Jüngern  
umgegangen, da er sie erst aufs sorgfäl-  
tigste gewiesen auf sein Wort, welches er  
von seinem himmlischen Vater empfan-  
gen, und sie von ihm gehöret und ange-  
nommen hatten, nichts desto weniger a-  
ber sie auch auf die Gabe des Heiligen  
Geistes führet, und um deswillen sie  
auch an andern Orten gar nachdrücklich  
ermahret, vor allen Dingen den himmli-  
schen Vater um seinen Heiligen Geist zu  
bitten. Wir finden solches unter andern  
Luc. 11, 13. da er sie mit dem grösssten  
Nachdruck erwecket, mit allem Ernst zu  
beten, zu suchen, anzuklopfen, und nicht  
abzulassen, um den Heiligen Geist zu bit-  
ten, da er spricht: So denn ihr, die  
ihr

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 27

ihre arg seyd, Könnet euren Kindern gute Gaben geben, vielmehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben, wem denn? allein den Aposteln und Jüngern des Herrn? nein! denen, die ihn darum bitten.

So war denn die Praxis und die Weise Davids und Christi hierin einerley, und die ganze heilige Schrift weist uns darauf, daß wir uns ans Wort Gottes halten, und uns sein Gesetz und Evangelium anbefohlen seyn lassen sollen, wenn wir wollen lernen nach dem Wohlgefallen Gottes thun; und daß wir auch dabey Gott ernstlich und unablässig um seinen Heiligen Geist müssen anrufen.

Wir dürfen ja nicht denken, es habe David nur einmal diese Bitte gethan: Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen. Denn wir finden ja in den Psalmen selbst, daß er vielfältig fast mit gleichen Worten redet; wie wir denn zum Exempel im 2sten Psalm fast eben dergleichen Rede, wie hier, an-

28 Das Einige, so noth ist, daß man lerne  
treffen, ob zwar mit unterschiedlichen  
Ausdrücken. Es ist aber auch die Sa-  
che selbst so beschaffen, daß der Mensch  
diß als das einige nothwendige Gebet  
muß ansehen, dabey er täglich bleiben  
soll bis an sein Ende. So lehret dieses  
auch die Erfahrung, wenn ein Mensch  
wahrhaftig aus dem Stande des Zorns  
in den Stand der Gnaden versetzet ist, so  
er wahrhaftig zu JESU Christo seinem  
Heylande befehret ist, daß diß sein tägli-  
ches Gebet ist: Lehre mich thun nach  
deinem Wohlgefallen: denn du  
bist mein Gott. Dein guter Geist  
führe mich auf ebener Bahn.

Es bringet dieses der Stand der Gna-  
den dergestalt mit sich, daß, je länger der  
Mensch in demselben bleibet, und je mehr  
er in dem Guten zunimmt, je sorgfältiger  
wird er seyn um diß Einige, so noth ist,  
nemlich, zu thun nach dem Wohlgefallen  
Gottes. Es stehet bey einem Gläubi-  
gen die Haupt-Übung seines Christen-  
thums in der Liebe JESU Christi. Nun  
aber bringt die Liebe Christi in der See-  
len

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 29

len dieses mit sich, daß sie ihrem Herrn wohlzugefallen suche. (2 Cor. 5, 9.)  
Ja das ist eben das rechte Braut-Hertz einer gläubigen Seelen, daß sie suchet ihren Freund und Seelen-Bräutigam über alles zu lieben, und daß sie nichts verlanget, als dem zu gefallen, der sein Leben für sie gelassen, und sein Blut für sie vergossen, und sie gewaschen hat mit seinem Blut von ihren Sünden. (Offenb. 1, 5.) Wie er sich nun um ihrer willen dahin gegeben; so opfert sie sich ihm wiederum auf aus schuldiger Dankbarkeit, und lässet nun ihr Haupt-Werck dieses seyn, daß sie sich ihm ergebe, ihm auch über alles vertraue, ihm ihr ganzes Hertz in seine Hände lege, und daß sie nun, da er sie in den Stand der Gnaden gesetzt hat, vor ihm wandele, und sich vor seinen Augen so betrage, wie es ihm wohlgefällig seyn möge.

Es soll demnach dieses Gebet bey uns stets wachsen und zunehmen, und ie weiter wir in der Liebe Christi kommen, ie mehr wird es sich auch in der That bey uns be-

30 Das Elnige, so noth ist, daß man lerne  
finden, daß wir das einzige nothwendige  
suchen, nemlich zu thun nach dem Wohl-  
gefallen unsers Gottes, und daß wir  
nicht begehren, durch unsern eigenen  
Geist regiret zu werden, sondern viel-  
mehr durch den guten Geist unsers Got-  
tes, gleichwie uns David in diesem sei-  
nem Gebet vorgegangen ist.

### Anderer Theil.

**S**etzt uns aber auch zum' an-  
dern bedencken, wodurch  
wir doch Gott den Herrn  
bewegen mögen, daß er dieses Ge-  
bet, welches durch den gangen Christen-  
Lauf durchgeheth, und damit wir alle Ta-  
ge beschäftiget seyn sollen, so lange wir  
hier im Reiche der Gnaden leben, er-  
höre.

Wir finden davon in unserm Spruch-  
lein nur ein kurzes Wort: Denn du  
bist mein Gott. Wie unser Heyland  
sagt, was wir bitten werden  
in

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 31

in seinem Namen/ das soll uns  
gegeben werden: (Joh. 16, 23.) also  
spricht auch hier David nur von einem  
einzigem, was dazu erfordert werde, daß  
dies sein Gebet erhörlich seyn möge, wenn  
er nemlich sagt: Denn du bist mein  
Gott.

Es ist aber dies ein Wort des Bundes,  
in welchem David mit GOTT dem  
HERRN stand, daß er zu ihm sagen moch-  
te: Du bist MEIN Gott. Und  
hat einer der Kirchen-Väter wohl be-  
mercket, es sey in der H. Schrift nichts  
geringes, wenn die Männer Gottes sa-  
gen: Gott, du bist MEIN Gott.  
Wie David hier und an andern Orten  
thut. Derselbe spricht deswegen, da er  
mit Gott redet: Gott, und, wenn  
ich so sagen darf, MEIN Gott!  
um zu erkennen zu geben, wie es nicht so  
leicht sey, daß man dies sagen könne: Du  
bist MEIN Gott; sondern dazu  
erfordert werde, daß der Mensch wahr-  
haftig in dem Stande der Gnaden stehe,

32 Das Einige, so noth ist, daß man lerne  
und mit GOTT im Bunde lebe, und in ei-  
n r solchen Vereinigung, die durch den  
Heiligen Geist geschehe.

Ja wir haben wohl zu erwegen, indem  
David sagt: Du bist mein GOTT,  
und diß zur Ursach anführet, wodurch er  
GOTT bewegen will, diß sein Gebet zu  
erhören, daß er uns eben dadurch zu er-  
kennen geben wollen, daß wir suchen müs-  
sen, uns mit JESU CHRISTO unserm Hey-  
lande zu vereinigen, als in welchem GOTT  
mit den Menschen denselben Bund auf-  
gerichtet, daß wir GOTT den HERRN  
unsern GOTT und HERRN nennen,  
und in demselben uns freuen und frölich  
seyn können.

Wenn sich nun dieses bey uns befin-  
det, so soll dasselbe die einige Bewegungs-  
Ursach seyn, die wir GOTT dem HERRN  
vorhalten, damit er unser Gebet erhören  
möge, die nemlich hergenommen wird  
von dem grossen Werck der Erlösung, so  
durch JESUM CHRISTUM geschehen ist.  
Da darf der Mensch in diesem seinem  
Gebet, das er thut um das Einige, so  
ihm

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 33

ihm nöthig ist, keiner eigenen Würdigkeit gedencen, um deren willen er seines Gebets bey Gott dem HERRN möge gewähret werden. Und ob er auch schon lange in dem Stande der Gnaden gewesen wäre, und viel gutes gethan hätte, könnte er doch weder alle seine gute Werke insgesamt, noch eines insonderheit als eine Bewegungs-Ursache vorbringen, weswegen ihn Gott der Herr als aus Verdienst solle lehren thun nach seinem Wohlgefallen, und weswegen er ihn durch seinen guten Geist auf ebener Bahn leiten möge; sondern er muß allein mit Jesu Christo zu Gott kommen, und darf nicht anders vor ihm erscheinen, als gewaschen und gleichsam gebadet in dem Blute des Lammes Gottes, welches seine Sünde getragen, auch nicht dencen, daß sein Gebet von Gott dem Herrn gnädiglich auf und angenommen werde, ohne allein in Ansehung Jesu Christi und seines hochheiligen Verdienstes.

Bleibt der Mensch dabey, läßt er Christum seinen Fürsprecher seyn, kommt

B 5

er

34 Das Etnige, so noth ist, daß man lerne  
er mit demselben und mit dessen Blut  
und Verdienst allein vor Gottes Ange-  
sicht, so findet das Gebet den rechten  
Eingang bey Gott. Darum lehret und  
ermahnet auch Paulus, wie wir auf sol-  
che Weise durch Christum mit unserm  
Gebet zu Gott nahen sollen, wenn er  
Ebr. 10, 19-22. saget: So wir denn  
nun haben, lieben Brüder, die  
Freudigkeit zum Eingang in das  
Heilige, durch das Blut JESU,  
welchen er uns zubereitet hat  
zum neuen und lebendigen Wege,  
durch den Vorhang, das ist, durch  
sein Fleisch; und haben einen Ho-  
henpriester über das Haus Gottes:  
So lasset uns hinzu gehen,  
mit wahrhaftigem Herzen, in  
völligem Glauben, besprenger in  
unserm Herzen, und los von dem  
bösen Gewissen, und gewaschen  
am Leibe mit reinem Wasser.

Dieses ist gewiß eine Sache, die zum  
höchsten nöthig ist, mit Fleiß erwogen zu  
werden, und die auch sehr lieblich ist, wenn  
sie

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 35

sie recht betrachtet wird, nemlich, daß wir nicht auf diß oder das hingewiesen werden, dadurch wir Gott auf unsere Seite krigen sollen, daß er uns unserer Bitte gewähre, und uns das einige nothwendige schencke, zu thun nach seinem Wohlgefallen; sondern daß uns JEsus Christus darzu genug ist, und wir nur allein ihn dürfen an die Spitze stellen, und darauf allein unsere Bitte mit Freudigkeit bey Gott dem Herrn anbringen können.

Ist das nun Wahrheit, daß wir durch ihn und von ihm Gnade empfangen haben zur Busse, und aus dem Stande des Zorns in den Stand der Gnaden versetzt sind; ist das Wahrheit, daß wir ihn um seinen Geist demüthig angeflehet haben; ist das Wahrheit, daß wir sein Wort unsere Regel und Richtschnur seyn lassen wollen; und endlich ist das Wahrheit, daß wir allein um JESEN Christi willen begehren, daß uns gegeben werde, zu thun nach dem Wohlgefallen Gottes, so wirds uns nicht verfa-

36 Das Einige, so noth ist, daß man lerne  
get werden. Es würde vergebens seyn,  
wenn wir andere Bewegungs-Gründe  
gebrauchen wolten, und darum ist es am  
sichersten und besten für uns, daß wir bey  
dem Einigen bleiben, ohne Heuchelen  
und Falschheit des Herzens denselbigen  
GOTT vorhalten, und also auch unsers  
Theils erfahren, was das auf sich habe,  
daß David sagen können: Du bist  
mein GOTT.

Es hat der selige Lutherus an manchen  
Orten mit großem Nachdruck auf diese  
Sache gedrungen, wie nemlich dieselben  
GOTT nicht gefallen, die so bald damit  
fertig sind, Christum ihren lieben Bru-  
der zu nennen, und sich der Gnade GOTT-  
tes zu getrösten; und bezeugt, er habe es  
erfahren, was das auf sich habe, daß es  
mit rechter Gewisheit und Freudigkeit  
des Herzens geschehe. Deswegen denn  
er und andere Lehrer derselben Zeit, son-  
derlich in der Apologia der Augsburgi-  
schen Confession, diesen Punct starck ge-  
trieben, wie es nicht gnug sey, fide gene-  
rali, oder überhaupt und insgemein zu  
glau-

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 37

glauben, daß Christus für alle Menschen gestorben sey, sondern es müsse auch fide speciali geglaubet werden, oder mit einer solchen Application und Zueignung, daß ein ieder auch von Herzen glaube und versichert sey, daß Christus für ihn gestorben sey, und daß er auch sein Heyland sey; und das nicht allein, so lang keine Noth und Anfechtung vorhanden, sondern auch zur Zeit der Trübsal, wenn wir sein bedürfen in geistlichen und leiblichen Nöthen, so, daß wir auch alsdenn uns seiner recht können trösten und sagen: Du bist mein Heyland und mein Gott.

So sollen wir denn nun an dieser Sache wohl lernen, bis wir mit aller Freudigkeit und Zuversicht Gott unsern Abba und lieben Vater nennen mögen, oder bis die Kraft des Heiligen Geistes sich also kräftig in unserm Herzen erzeige, daß derselbe in uns und durch uns rufe: Abba, lieber Vater. (Röm. 8, 15) Dieses Abba rufen, das ist die Sache, welche dem Menschen das rechte Siegel ist.

B 7

daß

38 Das Einige, so noch ist, daß man lerne  
daß er Gottes Kind sey. Da giebt  
der Heilige Geist Zeugniß unserm  
Geist, daß wir Gottes Kinder  
und Erben, und Mit-Erben Chri-  
sti sind. v. 16. 17. Und iemehr sich die-  
ses findet, ie mehr der Mensch das Wort  
der Wahrheit einfältiglich und getrost  
annimmt, ie mehr er sich mit Leib und  
Seele Jesu Christo seinem Heylande  
ergiebt, und nicht mehr begehret ihm  
selbst zu leben, sondern Jesu  
Christo, der für ihn gestorben und  
auferstanden ist; (2 Cor. 5, 15.) ie  
mehr er allen seinen Trost in Jesu Chri-  
sto suchet, und ihn als den, der ihm von  
GOTT gemacht ist zur Weisheit,  
und zur Gerechtigkeit, und zur  
Heiligung, und zur Erlösung,  
(1 Cor. 1, 30.) erkennet; ie mehr er sich  
keines Dinges mehr rühmet, als allein  
Jesu Christi seines Herrn: ie mehr  
findet er den rechten Weg, Gott erhör-  
lich zu bitten um das Einige, so noch ist,  
nemlich, daß er thun lerne nach dem  
Wohlgefallen seines Gottes. Denn in  
die

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 39

dieser Ordnung wird der Mensch immer bekantter mit Christo, er wird mit ihm ie mehr und mehr ein Herz und eine Seele, er lernet von Tage zu Tage besser das süsse Abba sprechen, und wird ihm sein Heyland durch die stetige Wohlthaten und durch den stetigen Zufluß seiner Gnade immer beliebter und angenehmer. Je mehr sich auch der Heilige Geist auf eine solche Seele hernieder läset, ie mehr er giebt sie sich ihm, und wird desselben voll; und also wird es ihr immer süsser, den guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen Gottes zu vollbringen, wie unser Heyland von sich selbst Joh. 4, 34. sagt: Meine Speise ist die, daß ich erbhue den Willen des, der mich gesandt hat. Da er das gleichsam für sein Element, ja für sein Honig und Honig sein achtet, daß er den Willen seines himmlischen Vaters thäte. Eben dadurch wird denn auch bey einer gläubigen Seele das Verlangen vermehret, daß sie immer näher suchet im Bande des Glaubens und der Liebe mit Christo  
ver

40 Das Einige, so noth ist, daß man lerne  
verknüpft zu seyn. Da wird ihr der Wille  
und Wohlgefallen des HErrn Jesu  
immer bekant, und sie selbst immer dur-  
stiger, denselben zu vollbringen. Und das  
ist die selige Übung, die durch das ganze  
Leben eines Christen hindurch gehen muß,  
bis die Seele dorthin gelanget, da sie den  
von Angesicht zu Angesicht schaue, der  
sich ihrer in unaussprechlicher Gnade  
angenommen hat.

Es ist aber nicht allein die Meynung,  
daß man das Wohlgefallen Gottes u-  
berhaupt nach dem allgemeinen Chri-  
sten-Beruf erkenne, sondern ein ieder hat  
in seinem besondern Beruf und Stande  
zu prüfen, welches der gute und wohlge-  
fällige Wille Gottes sey. Da muß er  
Gottes Wort zum Grunde legen, sei-  
nen Stand und Verrichtungen darnach  
examiniren und untersuchen, und bey de-  
nenselben Gott um die Regirung seines  
guten Geistes immer demüthiger anfle-  
hen; so wird sich denn finden, wie ein  
jeglicher Stand durch das Christenthum  
verbessert und in die rechte Ordnung ge-  
setzt

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 41

setzet wird, und wie auch die Berufs-  
Wercke dem Menschen immer süßere, lieb-  
licher und angenehmer werden, je mehr  
er erkennet, daß er darinnen nicht seinen,  
sondern den Willen seines Gottes thut,  
und derselbe allezeit seine Speise ist. Und  
ob es denn gleich geschehen sollte, daß die  
Berufs- Arbeit, so ihm oblieget, dem  
äusserlichen nach ihm schwer zu verrich-  
ten ankäme, so siehet er doch solche an für  
das Wohlgefallen seines Gottes, und  
der Glaube an den HERRN JESUM, samt  
der Liebe, so aus dieser Wurzel fließet,  
stärcket ihn dergestalt, daß er seines Be-  
rufs und Amtes mit Freuden wartet.

Ja das ist eben der Vortheil, den man  
sonderlich vom Christenthum hat, daß es  
einen jeden in seinem Stande fest setzet,  
ihn auch in seinem Beruf redlicher, wa-  
ckerer und freudiger machet. Denn er  
weiß, daß, was er thut, das thut er  
GOTT dem HERRN, (Col. 3, 23.)  
das thut er, nachdem er ihn gelehret hat,  
zu thun nach seinem Wohlgefallen, wel-  
ches er gern besser vollbringen wolte, so  
er

42 Das Einige, so noth ist, daß man lerne  
er nur vermöchte. Und weil er seine an-  
flebende Schwachheit wohl erkennet, so  
ist er von Tag zu Tag beflissen, daß er  
mit mehrerm Ernst und Brünstigkeit,  
mit grösserer Freudigkeit und Bereitwil-  
ligkeit den Willen seines HERRN thun  
möge. Und aus dem allen machet er kein  
Verdienst, sondern weiß, daß er tausend  
mal mehr seinem HERRN schuldig ist, als  
er vollbringen kan, auch in dem besten Le-  
ben. Ja er befindet, daß er bey allem  
seinen Fleiß, zu thun nach dem Wohlge-  
fallen seines GOTTES, immer ein grosser  
Schuldner bey GOTT bleibe, wegen sei-  
ner Unvollkommenheit und Strauchel-  
lungen. Er braucht aber solches nicht  
dazu, daß er es nicht achten wolte, daß  
die Sünde und Unvollkommenheit noch  
in ihm ist, dieweil er doch in diesem Leben  
nicht vollkommen werden könne; son-  
dern läßt sich vielmehr durch das Gefühl  
seiner Gebrechen so viel kräftiger erwe-  
cken, daß er der Heiligung desto  
fleißiger nachjaget, (Ebr. 12, 14.)  
und sich immer mehr reinige von al-  
ler

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 43  
ler Befleckung des Fleisches und  
des Geistes. (1 Cor. 7, 1.)

So gehet dieser Spruch durch alles  
unser Gebet, er gehet mit uns von einem  
Tag zum andern, er begleitet uns in un-  
serm Beruf und Stande, wenn wir da-  
heim seyn und auf Reisen, alles wird in  
diesem Willen Gottes geheiliget, und  
der Mensch, weil er ihm selber nicht mehr  
lebet, sondern Christo, weiß nun nichts  
mehr von einigem andern Dinge, dar-  
an ihm sonderlich gelegen sey, als allein  
davon weiß er, und davon ist sein Herz  
voll, darnach sehnet er sich, daß der Wil-  
le Gottes möge von ihm geschehen, und  
wird darzu ie mehr und mehr von Tag zu  
Tag angetrieben, ie mehr er wider seinen  
Willen fühlen muß, daß der fleischliche  
Wille immer hervor will, und ihn zu hin-  
dern suchet, daß er nicht thun solle nach  
Gottes Wohlgefallen, wogegen er im  
Gegentheil sich stetig rüstet mit den rech-  
ten Waffen Gottes, damit Fleisch und  
Blut, so er einmal überwunden, nicht  
wieder zur Herrschaft komme, sondern er  
bis

44 Das Einige, so noth ist, daß man lerne  
bis ans Ende über die Sünde herrsche,  
und durch den Geist des Fleisches  
Geschäfte tödre. (Röm. 8, 13.)

#### APPLICATIO.

Nun, Geliebte in dem HErrn Jesu,  
da ieho geprediget ist von dem einigen  
nothwendigen, daß man lerne thun nach  
dem Wohlgefallen unsers Gottes; da  
ist auch zugleich gezeiget, wie man es soll  
anwenden, daß wol nicht nöthig wäre, ei-  
ne besondere Application anzustellen.  
Doch, weil die Menschen so unterschieden  
sind, denen das Wort verkündiget  
wird; so will auch nöthig seyn, daß wir  
uns ein wenig in die Special-Application  
hie einlassen, damit ein ieder desto besser  
wisse, wie er das, was gesaget ist, für seine  
Person recht gebrauchen solle.

Ich rede demnach erstlich an euch alle,  
die ihr in eurem Herzen und Gewissen ü-  
berzeuget send, daß ihr bisher diß einzige  
nothwendige nicht von Herzens-Grunde  
gesucht habt, nach dem Wohlgefallen  
Gottes zu leben. Sehet! es jammert  
mich eures Zustandes! Wie elend ist  
doch

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 45

doch der Mensch, der von dem Satan nach seinem Willen sich muß gefangen halten lassen, wie Paulus von solchen Menschen redet 2 Timoth. 2, 26. Ihts euch nicht viel besser, so ihr mit David lernet thun nach dem Willen Gottes und nach dessen Wohlgefallen, und so ihr die Mittel ergreiffet, so zuvor angewiesen sind, das einzige nothwendige zu erlangen. Ich ermahne euch in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß ihr doch nun diesen Spruch dergestalt bedencket, daß ihr euren ganzen Zustand darnach prüfet. Denn da werdet ihr leichtlich finden, wie ihr von Jugend auf nichts weniger gesucht, als eben dieses Einige, so noth ist, zu thun nach dem Wohlgefallen Gottes. Wohlan so bekehret euch, und bleibet nicht in eurem bisherigen elenden Zustande, dessen Ende die ewige Verdammniß seyn wird; sondern suchet vielmehr von nun an, da ihr dieses gehöret, daß ihr in einen solchen Zustand gesetzt werdet, in welchem ihr ohn Unterlaß euch bestreiffet, zu thun nach

46 Das Einzige, so noth ist, daß man lerne nach dem Wohlgefallen Gottes, in der Ordnung wahrer Buße und Bekehrung, zu glauben an Jesum Christum, zu ihm zu kommen, in demselben dem himmlischen Vater gefällig zu seyn, und in dessen gesegnete Nachfolge zu treten. Es ist kein anderer Weg zum Himmel, als dieser, daß man in wahrer Bekehrung sich zu Gott wende. Betreugt sich der Mensch darin, so ist der Betrug in allem seinen übrigen Thun. Und eben dieses ist zum höchsten zu beklagen, daß die Menschen, die doch solches wissen, auch die Worte dem David nachsprechen, sich dennoch bey ihrem verderbten Zustande, worinnen sie sich befinden, selbst betriegen. Der Mensch ist nie leichtgläubiger, als wenn er seinen eigenen Zustand prüfen soll, da er doch nirgends schwergläubiger seyn sollte, als eben darinnen. Aber das ist die Eigen-Liebe, mit welcher er von Natur besetzt ist, die ihm immerdar als, ein falscher Spiegel, ein ander Bild von seiner eigenen Gestalt vorstellt, als dieselbe in der That ist. Da nun ein

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 47

ein ieglicher die Wahrheit zu erkennen sich befeisigen soll, so ist es ja billig, daß er keine falsche Meynung von ihm selber haben und sich also selber betriegen wolte. Was wolts ihm helfen in seiner Todes-Stunde, wenn er so lange eine gute Meynung von sich gehabt hätte, und müste alsdenn doch erfahren, daß es nicht so gut mit ihm stehe, als er sich eingebildet? Was wirds ihm helfen am jüngsten Gericht, wenn er sich dafür gehalten, daß er Gott gefällig gewesen, und Christus Jesus spräche zu ihm und andern seines gleichen: Ich habe euch noch nie erkannt, weicher alle von mir, ihr Ubelthäter. (Matth. 7, 23.)

Ach daß doch denn diese Predigt nur diesen Segen haben möchte, daß auch nur ein einiger, der bis daher nicht nach dem Wohlgefallen seines Gottes, sondern vielmehr nach dem Willen seines Fleisches gelebet, in sich schläge, und dis einige notwendige von dieser Stunde an in sein Herz nähme und demselben nachjagte, bis er aus der Zeit in die Ewigkeit

48 Das Einige, so noth ist, daß man lerne  
wigkeit überginge, und also durch diesen  
Vortrag auch nur eine einzige Seele er-  
rettet werden möchte, so wären die Zeit  
und die Kräfte sehr wohl angewandt.

Ich rede ferner euch an, die ihr ein bes-  
sers erkennet, indem es ja an solchen hof-  
fentlich nicht fehlen wird, welche von  
Herzens Grund und nach vorhergegan-  
gener wahrer Busse dem David also  
nachbeten: Lehre mich thun nach  
deinem Wohlgefallen: denn du  
bist mein Gott. Dein guter Geist  
führe mich auf ebener Bahn. Alle,  
die hungerig und durstig sind nach der  
Gerechtigkeit Gottes; alle, die ein herz-  
lich Verlangen nach Gott haben; alle,  
die ihren eigenen Willen verwerfen, und  
dem Willen Gottes zu leben begehren;  
alle die, so zu Christo Jesu ihrem Hey-  
lande in wahrer Busse übergangen seyn,  
und den Vorsatz haben, ihm als ihrem  
getreuen Heylande durch ihre ganze Le-  
bens-Zeit hindurch zu dienen; alle diesel-  
ben ermahne ich im Namen des Herrn,  
zu bleiben bey dem Einigen, so noth ist.

Wie

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 49

Wie dort unser Heyland sagte: *Ma-*  
*ria* hat das gute Theil erwähler,  
das soll nicht von ihr genommen  
werden; (Luc. 10, 42.) also mag ich  
auch sagen: Ihr alle, die ihr *JESU*  
*Christo* eure Herzen ergeben habt, ihr  
alle, die ihr das Einige, so noth ist, bis  
daher geliebet, und im Gebet von Gott  
dem *HERRN* gesuchet, zu thun nach seinem  
Wohlgefallen; seyd getrost, das sage  
ich euch, und sehr freudig. Denn der-  
jenige, dessen Wohlgefallen ihr zu voll-  
bringen trachtet, ist euer Gott und euer  
Vater in *Christo Jesu*, in welchem ihr  
seine Gnade gefunden habt. Es hat  
euch *Jesus Christus*, da ihr noch seine  
Feinde waret, geliebet, und von eu-  
ren Sünden euch gewaschen mit  
seinem Blut. (Offenb. 1, 5.) Er hat  
euch dieselbe Kraft und Gnade seines  
Geistes verliehen, daß ihr nun so hungrig  
und durstig seyd nach diesem Einigen,  
so noth ist, nemlich zu thun nach dem  
Wohlgefallen Gottes. Schreibets ja  
nicht zu euren eigenen Kräften, und eurer  
E ei

50 Das Einige, so noth ist/ daß man lerne  
eigenen natürlichen Frömmigkeit. O!  
das sey ferne! Das menschliche Herz ist  
viel zu verderbt, daß es etwas wahrhaftig  
gutes thun solte. So ihr dennach die  
Gnade empfangen habt, zu thun nach  
dem Willen Gottes, oder doch ein  
ernstlich Verlangen darnach zu haben, so  
preiset GOTT für dieselbe. Ist euer  
Glaube schwach, so glaubet doch, daß  
GOTT, der den Anfang gegeben hat,  
die Gabe, die ihr noch so schwach fühlet,  
zunehmen und wachsen lassen werde, und  
euch, die ihr habet, geben, daß ihr  
die Fülle haben möget. (Matth.  
25, 29.) Haltet nur an dem Worte  
Gottes, und folget der Regierung seines  
Geistes. Bleibet an JESU Christo  
dem einigen Heylande und Seligmacher,  
und bringet nichts anders als ihn in eu-  
rem Gebet vor GOTT, dadurch ihr ihn  
bewegen möget, euch zu erhören, daß ihr  
thun möget nach seinem Wohlgefallen.  
Lasset in euren Herzen das Verlangen ie  
mehr und mehr entzündet werden nach  
dem

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 51  
dem Willen Gottes, und laffet euch  
nicht abschrecken, wenn euch düncken  
solte, daß, je mehr ihr darnach trachtet,  
je weniger ihr es treffet und erlanget.  
Denn also gefället es Gott dem Herrn,  
den Menschen bey seinem grösssten Ernst  
im Christenthum sters zu erniedrigen und  
zu demüthigen, damit er ja nicht seinen ei-  
genen Kräften hierinnen etwas, sondern  
alles der Gnade zuschreiben möge. Fahr-  
ret ihr nur fort zu GOTT selbst zu gehen,  
täglich im Gebet vor demselben eure Her-  
zen auszuschütten, und ihn zu bitten, daß  
er euch lehre thun nach seinem Wohlge-  
fallen. Bittet ihn nur von Tag zu Tag  
immer ernstlicher, daß er euch seinen  
Geist geben und durch denselben, wie eine  
Mutter ihr Kind, an der Hand leiten wol-  
le, auf ebener Bahn. Weichet nur nicht  
ab auf die krumme Bahn und auf die  
krummen Wege (Ps. 125, 5.) der Kin-  
der dieser Welt, so wird euch der Herr  
hold seyn, und wird euch von Tag zu Ta-  
ge mehrere Kraft, mehrere Lust und Freu-

72 Das Einzige, so noth ist, daß man lerne  
digkeit geben, nach seinem Wohlgefallen  
zu leben und zu thun.

Ich rede nun auch insonderheit an die  
jenigen, die an diesem Ort als auf einer  
hohen Schule denen Studien ergeben  
sind, und hieselbst zu öffentlichen Bedie-  
nungen im gemeinen Wesen und in der  
Kirche zubereitet werden. Sehet! das  
ist die Haupt-Gelehrsamkeit, die man su-  
chen soll, nicht nur auf niedrigen, sondern  
auch auf hohen Schulen zu erlangen.  
Dazu war David noch nicht klug ge-  
nung, sondern mußte ohne Unterlaß be-  
ten: Lehre mich thun nach deinem  
Wohlgefallen. Also dürfen wir nicht  
dencken, diß Sprüchlein wäre uns zu  
schlecht, und wir hätten höhere Sachen  
auf Universtitäten zu lernen, als dieses.  
Neh ich sage euch, daß alle Erudition Ei-  
telkeit und Thorheit ist, wenn sie ohne  
diß einige nothwendige ist, und der  
Mensch nicht von Herzens-Grunde  
GOTT bittet, daß er ihn lehre thun nach  
seinem Wohlgefallen, und ihn leite auf  
ebener Bahn.

Was

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 53

Was thut der Mensch, wenn er ohne das Wort Gottes ist? Er gehet in der Irre. Was ist der Mensch ohne den Geist Gottes? Gewiß nichts anders, als ein todtes Aaß. Denn es ist kein Leben, das aus GOTT ist, (Eph. 4, 18.) in ihm. Was ist er, ob er sich auch einen Christen nennet? Christus erkennet ihn nicht für den Seinen, und Gottes Wort erkläret sich hierinnen deutlich genug, indem es saget: Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. (Röm. 8, 9.)

So soll demnach dieses die Hauptsache seyn aller Studirenden, daß sie ohne Unterlaß GOTT bitten, daß er sie lehre thun nach seinem Wohlgefallen, und daß sie GOTT bis an ihr Ende anrufen und ansehen, daß er sie durch seinen Geist leite auf ebener Bahn.

Des sind keine Menschen mehrerer Verführung, mehrern Irrthümern und gefährlichern Stricken des Satans unterworfen, als eben die Studirenden. Denn indem sie ihren Verstand excoli-

54 Das Einzig, so noth ist, daß man lerne  
ren, und suchen viele Wissenschaften zu  
erlangen, so findet der Satan, wiewol  
durch ihre eigene Schuld, so viel mehr  
Raum bey ihnen, sie in allerley Verder-  
ben hinein zu führen, und zwar nicht bloß  
durch äusserliche Verführung in Schan-  
de und Laster, sondern auch in solche Irr-  
thümer, die die Seele am allermeisten ver-  
legen u. unfähig machen der ewigen Sel-  
igkeit. Darum hat (außer einem Regie-  
renden, oder der andere Leute regiren soll)  
niemand mehr Ursach, als eben ein Stu-  
dierender, daß er ohn Unterlaß bete:  
**HERR**, lehre mich thun nach dei-  
nem Wohlgefallen: denn du bist  
mein **GOTT**. Dein guter Geist  
führe mich auf ebener Bahn. Das  
soll billig ein ieder, wenn er frühe aufwa-  
chet und seine Augen aufschließt, sein  
erstes seyn lassen, daß er sich zu **GOTT**  
mit seinem Herzen wende, und also spre-  
che. Ja, wenn er sich wieder zur Ruhe  
begiebet, so ist es billig, daß er sich exa-  
minire und prüfe, wie er den Tag nach  
dem Wohlgefallen **Gottes** zugebracht  
habe,

habe, ob er auch treu gewesen, das, was er erkennet, auszuüben. Wenn er denn seine Fehler findet, siehe! so soll diß seine höchste Sorge seyn, daß er Gott demüthig um Vergebung bitte, sich aufs neue mit ihm fest setze im Bunde des Glaubens, und sein Herz ihm aufs neue ergebe, auf daß nicht der Satanas grössere Macht über ihn bekomme.

Und diß haben alle in allen Facultäten zum höchsten Ursach zu thun. Wie grosser Schade kan angerichtet werden von den Gelehrten in einer ieden Facultät? Wie grosser Schade im Leiblichen und Zeitlichen von den Juristen? Wie grosser Schade am Leibe von denen, welche die Medicin excoliren? Wie grosser Schade auch von denen, die mit andern äusserlichen und menschlichen Wissenschaften umgehen? Welcher Schade an der Seele von denen, so Theologiam studiren? Wenn sie allesamt nicht bleiben bey dem Einigen, das noth ist, wenn sie nicht Gott ohn Unterlaß von Grund des Herzens bitten, daß er sie wolle leh-

56 Das Einige, so noth ist, daß man lerne  
ren thun nach seinem Wohlgefallen, daß  
er seine Hand nicht von ihnen abziehen  
wolle, noch sie nach ihrem eigenen Gut-  
düncen dahin gehen lassen. Dieselben  
haben zwar am allermeisten Ursach Gott  
darum zu bitten, die dermaleinst andere  
sollen lehren, wie sie sich nach dem Wohl-  
gefallen Gottes richten sollen. D wie  
ist es da so gar wohl angefangen, wenn  
man im Studio Theologico erst selbst ler-  
net thun nach dem Wohlgefallen Got-  
tes, ehe man sich unterwindet andere sol-  
ches zu lehren. Die haben denn auch una  
so viel grössere Kraft und Nachdruck bey  
ihren Zuhörern, wenn dieselben die Pra-  
xis selbst an denen sehen, die sie nach dem  
Willen Gottes zu thun lehren sollen.  
Aber gewiß, obgleich in andern Facultäten  
scheinen ganz andere Geschäfte zu seyn,  
so müssen wir doch wissen, daß die Praxis  
des Christenthums durch das ganze  
menschliche Leben und durch alle Ver-  
richtungen des Menschen gehet. Zum  
wenigsten muß man GOTT im Gebet  
eifrigst anrufen, daß er seinen Segen zu  
allen

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 57

allen Verrichtungen gebe, samt der Weisheit, Vorsichtigkeit, Treue, und andern dergleichen nöthigen Dingen; von welchen allen der Mensch sonst bloß, leer und ledig ist, wenn er nicht ohn Unterlaß GOTT bittet, daß ihn der lehre thun nach seinem Wohlgefallen, damit er ein Werckzeug und Gefäß Gottes seyn möge, durch welches er seinen Willen vollbringen könne.

Ach so laffet euch dieses gesaget seyn. Auf diesen Grund setzet eure Studia, ihr Juristen! auf den Grund, ihr Medici! auf den Grund, ihr Theologi, und in Summa alle ihr Studirende! so werdet ihr dermaleinst erfahren, wie auf diesem Grunde nicht nur ruhe die zeitliche Wohlfahrt; sondern wie auch das Gute, so ein jeder in seinem Stande beweiset, eine Frucht sey des Glaubens an JE SUM Christum, welche ihr in die Ewigkeit mitnehmen werdet. Und also werden eure Verrichtungen sich nicht terminiren mit der Zeit, sondern die Frucht derselben wird sich im ewigen Leben finden:  
sinte

98 Das Einige, so noth ist, daß man lerne  
sintemal alles, was ihr gethan, in GOTT  
gethan ist. (Joh. 3, 21.)

Aber es dürfen ja gewiß auch die Unge-  
lehrten nicht gedencken, als wenn sie die-  
ses nicht anginge. Vielmehr finden die  
in diesem Stück eine gar grosse Stär-  
kung und Trost für ihren Stand. Näm-  
lich, weil dieses nicht allein den Gelehrten  
gesagt ist, sondern allen und ieden Men-  
schen obliegt, zu beten: **HERR**, lehre  
mich thun nach deinem Wohlge-  
fallen &c. und sonderlich allen denen,  
die sich der göttlichen Ordnung nicht ente-  
ziehen, in welcher sie solches nachbeten  
mögen, so sollen sie auch suchen, daß sie  
zu dieser grossen Weisheit, zu thun nach  
dem Willen Gottes, gelangen mögen,  
an welcher mehr gelegen ist, als an allen  
grossen Wissenschaften. Das ist die  
Weisheit, davon David sagen mochte  
Ps. 119, 99, 100. Ich bin gelehrter  
denn alle meine Lehrer: denn dei-  
ne Zeugnisse sind meine Rede. Ich  
bin klüger denn die Alten: denn  
ich halte deine Befehle; weil näm-  
lich

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 19  
sich diß die Haupt-Weisheit ist, JEsum  
Christum seinen Heyland zu erkennen,  
den im Glauben zu ergreifen, und denn  
durch seine Gnade zu treten in seine Fuß-  
stapfen, in denselbigen zu beharren, und  
nach seinem Willen zu thun.

Haltet demnach fest an dem Wort  
des HERRN JESU, bleibet an seiner  
Rede, so werdet ihr seine rechte  
Jünger seyn, und werdet, was das  
betrifft, nemlich euer Heyl und Seligkeit,  
die Wahrheit so wohl als die Gelehr-  
ten erkennen. (Joh. 8, 31. 32.) Ihr  
werdet erkennen, daß sich JESUS als die  
Wahrheit selbst so wol euch, als den Ge-  
lehrten kund mache. Gesiel es nicht dem  
HERRN, daß, da er Apostel erwählete, er  
nicht erst Universitäten suchete, von denen  
er solche begehrte, sondern hierzu unge-  
lehrte Leute und Lāyen nahm: nicht als  
ob sie an der Unwissenheit eine grosse Ga-  
be gehabt hätten; sondern damit er die  
Menschen desto mehr überzeuge, an ei-  
nem Theil, daß die Wissenschaften an  
und vor sich selbst die Sache nicht seyn, die  
uns

60 Das Einige, so noth ist, daß man lerne  
uns vor G<sup>o</sup>tt angenehm macht, noch die  
Haupt-Sache, die uns zu seinem Dienst  
bereitet; und am andern Theil, daß er  
tröste alle diejenigen, welche in einem an-  
dern auch wol schlechten äußerlichen Be-  
ruf stehen, daß sie um deswillen nicht ver-  
zagen sollen, sondern dencken, es stehe ih-  
nen doch auch der Weg zu der wahren  
Weisheit offen, nemlich zu dem einigen  
nothwendigen, daß sie lernen thun nach  
dem Wohlgefallen G<sup>o</sup>ttes.

Ach! so lasset uns denn allesamt, Jung  
und Alte, Gelehrte und Ungelehrte, un-  
sern Sinn und Gemüth darauf richten,  
daß wir von nun an diese Weisheit erlan-  
gen mögen. Und da Iesus Christus  
derselbige ist, in welchem alles Wohlgefal-  
len G<sup>o</sup>ttes ruhet, so lasset uns unser Herz  
mit dem eingebornen Sohn des Va-  
ters vereinigen, und von Tag zu Tage su-  
chen, daß wir mit dem frommen Hey-  
land ie mehr und mehr ein Herz und eine  
Seele werden, auf daß wir in seiner Gna-  
de das Wohlgefallen G<sup>o</sup>ttes in allen  
unsern Thun und Verrichtungen ie mehr  
und

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 62  
und mehr thun lernen, und damit wir  
auch, je näher wir zu unserm Ende kom-  
men, je näher auch kommen zu schauen  
die Herrlichkeit, die er uns durch sein Lei-  
den und Sterben erworben hat. Ach  
es ermanne sich denn ein ieglicher durch  
das Wort, das verkündiget ist, nun kei-  
ne Stunde von seinem Leben, geschweige  
einen Tag zu verlieren, sondern nun-  
mehr in wahren Ernst, in grosser Be-  
gierde und Verlangen dem einzigen noth-  
wendigen nachzujagen. Dieses sey un-  
ser Spruch, in welchem wir jetzt diese  
Predigt, und künftig alle Tage unsers  
Lebens, und endlich unser ganzes Leben  
selbst beschliessen mögen: **Lehre mich  
thun nach deinem Wohlgefallen:  
denn du bist mein GOTT. Dein  
guter Geist führe mich auf ebener  
Bahn, ja er führe mich endlich aus der  
Zeit in die selige Ewigkeit, zu dem schö-  
nen Anschauen Gottes, Amen. Das  
gib, o HERR, um deines Wohlge-  
fallens willen, Amen.**

D

Schluss.

## Schluß: Gebet.

**S**wiger und lebendiger GOTT,  
 dir sey Lob und Preis und  
 Ehre und Danck gesagt für  
 alle deine Gnade, die du uns auch  
 aniego erwiesen hast. Ach HERR!  
 lehre uns thun nach deinem Wohl-  
 gefallen, dein guter Geist führe  
 uns samt und sonders auf ebener  
 Bahn. Du weißt es, o HERR un-  
 ser GOTT, wie ein ieder gelebet  
 und seinen Wandel geführet hat.  
 Vor deinen Augen ist es offenbar,  
 wer nach dem Willen des Glei-  
 ches, oder wer nach deinem Wil-  
 len bis hieher gewandelt, wer von  
 Herzen sein Sünden-Elend er-  
 kannt, und zum Glauben an den  
 HERRN IESUM kommen ist, oder  
 wer noch in seinen Sünden bis  
 daher geblieben, und in dem Un-  
 glauben, welcher die Wurzel aller  
 Sünden ist, beharrt. Ach HERR!  
 wie du nun eines jeden Zustand  
 ten

kenneſt, ſo komme demſelbigen zu  
Hülfe; wie du einen ieglichen ſin-  
deſt, ſo hilf ihm auf das allerbe-  
ſte. Es iſt ja nicht dein Wohlge-  
fallen, daß jemand verlohren wer-  
de, ſondern du wiſt ja vielmehr,  
daß allen geholfen werde, und daß  
ſie alle zur Erkänntniß der Wahr-  
heit kommen. Ach nun, o HERR,  
iſt diß dein Wille, wie es ja wahr-  
haftig iſt, und du dich alſo in dei-  
nem Wort erkläret haſt, ſo leh-  
re uns denn auch thun nach dem-  
ſelben deinen Wohlgefallen, ſo  
ſchencke uns doch auch deinen  
Geiſt, und vermehre deſſen Gaben  
bey uns täglich, damit wir durch  
denſelbigen auf ebener Bahn ge-  
leitet werden mögen, und auf dem  
ſchmalen Wege, der uns bringet  
zu deiner Seligkeit und zu der  
ewigen Herrlichkeit, die uns Chri-  
ſtus erworben hat.

Ach HERR! laß deine Gnade  
und deine Barmherzigkeit über al-

le, die hier gegenwärtig seyn, und  
diß dein Wort angehört, und in  
ihre Herzen eingenommen haben,  
walten; ja laß dieselbe deine Gna-  
de bey ihnen so kräftig seyn, daß  
sie von nun an nichts anders su-  
chen, als zu thun nach deinem  
Wohlgefallen, und daß sie ferner  
nicht mehr widerstreben den Gna-  
den-Wirckungen deines Geistes,  
sondern von demjenigen sich täg-  
lich und stündlich, ja augenblick-  
lich leiten lassen auf ebener Bahn,  
und vor allen Wegen der Welt,  
Des Fleisches und des Satans sich  
mit allem Fleisse hüten. Pflanze  
eine rechte Liebe zu dir in unserm  
Herzen, damit dasselbe auf ebe-  
ner Bahn sich halte, und laß dei-  
ne Gnade darin zugleich erkannt  
werden, daß du durch den Heilig-  
en Geist dein Wort in uns und  
in unserm Herzen fruchtbar ma-  
chest, auf daß so wol wir dasselbe  
ge-

genieffen mögen, als auch unserm  
Nächsten dadurch gedienet werde.

Ja du wollest, o gerreuer Gott  
und Vater, Gelehrte und Unge-  
lehrte dir befohlen seyn lassen,  
Lehrende und Lernende, und be-  
sonders alle diejenigen, welche  
diß Wort gesucht haben, nach ih-  
rem Zustand ihnen zu Nutz zu ma-  
chen, daß du ihnen das Verlan-  
gen ihres Hertzens stillest, u. gebest  
zu thun nach deinem Wohlgefal-  
len, daß sie ihren Vorsatz ins Werck  
bringen, nicht nach dem Willen  
des Fleisches, sondern nach deinem  
Willen zu leben, und zu prüfen,  
welches da sey dein wohlgefälli-  
ger Gottes Wille.

Ach ja, laß dir diesen ganzen  
Ort und die ganze hochlöbliche  
Universitât anbefohlen seyn zu gött-  
lichem Schutz und Segen. Wende  
ab, o HERR! von derselben alles  
äusserliche und innerliche Ubel,  
alles Leibes- und Seelen-Verder-  
ben,

ben, und laß deine Gnade und Segen seyn bey diesem Pflanz-Garten deiner Kirchen. Ach! ist auch, wie leider heutiges Tages an allen Orten zu geschehen pfleget, hier vieles gesünder, und das einige nothwendige sehr versäumer worden, so wol von den Lernenden, als auch von denen, die doch solten andern deinen Willen lehren: So wollest du doch, o HERR, diesen Ort um deswillen nicht nach seinem Verdienst heimsuchen, sondern gedenccken an den überschwänglichen Reichthum deiner Gnade, und ihn bauen als einen Weinberg, und in gutem Bau erhalten.

Du wollest die Lehrende mit deiner Gnade heimsuchen, und sie allezeit lehren thun nach deinem Wohlgefallen. Du wollest Gnade geben zu ihrem Pflanzgen und Begießen, sie selbst begnadigen und ie mehr und mehr erfüllen

len mit der Kraft deines Heiligen Geistes, auf daß sie doch andern also vorleuchten, daß dieselben an ihnen haben ein Vorbild, dem sie nachfolgen mögen.

Laß deine Gnade und Barmherzigkeit walten über alle, die da lernen, und lehre sie thun nach deinem Wohlgefallen, auf daß keiner, wenn er wieder zurück kommt in sein Vaterland / den Kopf nur mit Wissenschaften gefüller haben möge, das Herz aber leer von dem Heiligen Geiste, von deiner Gnade, und von der Kraft IESU Christi. Gib viel mehr einem ieden, daß er dieses einzige nothwendige zuvörderst suche, daß auch ein ieder deines Segens um so viel mehr könne theilhaftig werden, und hinfuro desto mehr Früchte davon in der ganzen Christenheit sich zeigen mögen.

O HERR, du getreuer GOTT,  
 du wollest deine unendliche Liebe  
 und Gnade ausbreiten über dieselbe  
 deine Christenheit, und wollest  
 geben, daß sie bey diesen weit aus-  
 sehenden Zeiten möge in reiner  
 Lehre und gottseligem Leben er-  
 halten werden. Du wollest, O  
 HERR, das Reich des Satans, wel-  
 ches leider sich weit ausgebreitet  
 hat, und in Sünden, Schanden  
 und greulicher Zuecheley sich auf-  
 fert, ie mehr und mehr zerstöhren,  
 dein Reich ausbreiten, und ie mehr  
 und mehr zeigen, daß du noch les-  
 best, und deiner Kirchen nicht ver-  
 gessen habest, sondern dich dersel-  
 ben annehmest.

Gib doch insonderheit der E-  
 vangelischen Kirchen, daß sie sich  
 hierin signalisiren und eben dar-  
 durch unterscheiden möge von an-  
 dern, die in irriger Lehre stehen,  
 daß sie zeige, wie eine wahrhafti-  
 ge Lehre des Evangelii solche  
 schön

Schöne Früchte trage, die man bey andern nicht gleicher Weise an-  
treffe, so soleher lautern Lehre nicht theilhaftig sind.

Nach **HERR**, du wollest denn endlich deine Gnade und Barm-  
herzigkeit über die ganze Welt ausbreiten. Du siehest, wie viel tausend und abermal tausend in der größten Blindheit leben, und dich nicht erkennen. Erbarme dich derselbigen in Gnaden, o **HERR!** und bereite dir hier und anderswo solche Werkzeuge zu, die dir seyn mögen wie die Pfeile in der Hand eines Starcken, daß du sie zu rechter Zeit hervorziehest, und sie brauchest, die, so noch im Unglauben stehen, zu bekehren zu der Christlichen Wahrheit, damit auch dieselben gelehret werden, zu thun nach deinem Wohlgefallen.

Nun du wollest, o du getreuer **GOTT** und Vater, dieses alles in Gnaden erhören, und warum du  
auch

auch sonst von uns wilt angeru-  
 fen und gebeten seyn, das wollest  
 du uns alles um deiner unendli-  
 chen Liebe willen schencken. Dir  
 sey es in deine Hände gegeben, o  
 Herr! es ist dein Wille und Wohl-  
 gefallen, ja deine Freude und Won-  
 ne, daß du den Menschen Gutes  
 thust. So erhöre uns denn um  
 deiner ewigen Liebe und  
**CHRIST** unsers  
 Heylandes willen,  
 Amen!

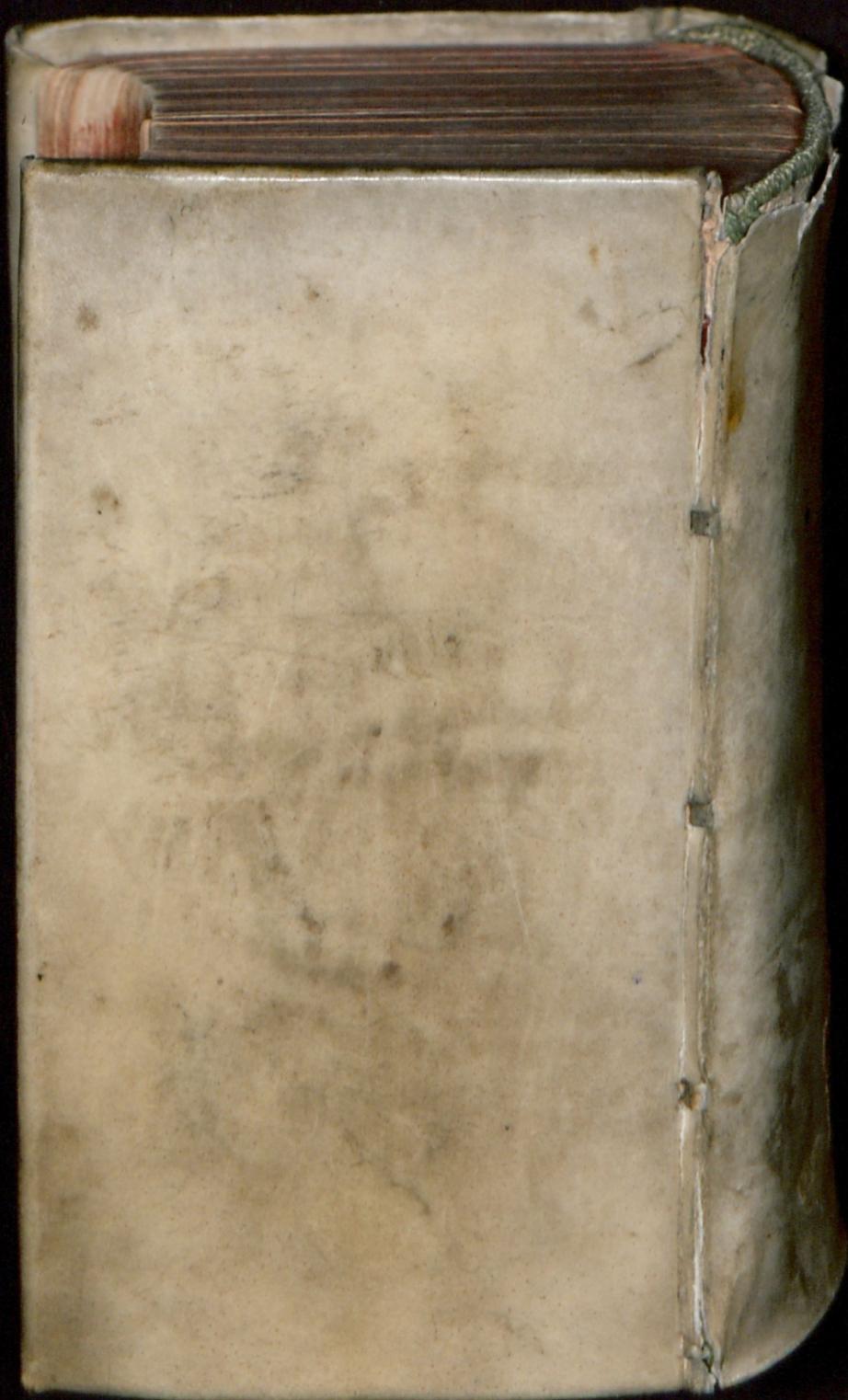


HL 4672

S

[JZCAJ

n. G.





B.I.G.

Farbkarte #13

inches  
Centimetres

Blue  
Cyan  
Green  
Yellow  
Red  
Magenta  
White  
3/Color  
Black

Das <sup>9</sup>  
**Einige,**  
so noth ist/  
daß man lerne thun nach  
dem Wohlgefallen  
**Gottes/**

In einer  
Am Sonntage Cantate 1721.  
aus den Worten Ps. 143, 10.  
Lehre mich thun nach deinem  
Wohlgefallen: denn du bist  
mein Gott. Dein guter Geist  
führe mich auf ebener Bahn;  
Mit Genehmhaltung  
der Hochlöbl. Theol. Facultät zu Jena  
in der Collegien-Kirche gehaltenen Predigt  
vorgestellt  
von  
August Hermann Francken,  
S. Theol. Prof. Past. Vlr. & Gymn. Schol.  
Halle, gedruckt im Wapfen-Hause. 1721.